



Lichtblick

Zum Reformationssonntag 1. November 2020 – Alke de Groot

Von Babette möchte ich heute erzählen, die zum Lichtblick für ein ganzes Dorf wird. Babette lebt in Paris. Im Bürgerkrieg Ende des 19. Jahrhunderts muss sie ihre Heimat verlassen. Sie flieht nach Norwegen in ein kleines Dorf an einem Fjord. Dort wird sie von zwei alten Schwestern aufgenommen. Die beiden sind die Töchter eines längst verstorbenen Pfarrers, der eine sehr fromme und sehr strenge Glaubensgemeinschaft gegründet hat: Arbeit, Enthaltensamkeit und Barmherzigkeit bestimmen das Leben. Die Schwestern gönnen sich nur das Allernötigste. Fortan soll Babette den Haushalt führen. Sie kauft ein und kocht – aber nur das Wesentliche. Auf dem Speiseplan, so wünschen es die Schwestern, stehen Stockfisch und Brotsuppe mit Bier. Tag für Tag. Und Babette hält sich an diese Anweisung, obwohl sie in Paris eine gefeierte Meisterköchin war, was die Schwestern aber nicht wissen.

Zwölf Jahre geht das so. Dann erhält Babette eines Tages einen Brief aus Frankreich. Die erste Post, seit sie im Hause der Schwestern lebt. Und, was für eine Überraschung: Babette hat in der französischen Lotterie gewonnen. 10'000 Francs. Eine unvorstellbare Summe. Während all der Jahre hatte ein treuer Freund in Frankreich für sie jährlich den Einsatz erneuert. Die Schwestern befürchten, dass Babette sofort in ihre Heimat zurückkehren möchte. Doch es kommt anders. Zum ersten Mal seit ihrer Ankunft bittet Babette die Schwestern um etwas. Sie möchte ein Festessen ausrichten, ein echtes französisches Diner. Dies aus Anlass des 100. Geburtstags des Gemeindegründers. Die beiden Schwestern hatten gar nicht beabsichtigt, überhaupt ein Essen zu geben, geschweige denn ein Festessen. Ein karger Imbiss mit einer Tasse Kaffee war die aufwendigste Mahlzeit, zu der sie jemals einen Gast gebeten hatten. Doch Babette bittet so flehend, dass sie schliesslich einwilligen.

Nun beginnt im Hause der Schwestern ein ungewohntes Treiben. Die Zutaten für ihr Diner lässt Babette eigens aus Frankreich anliefern. Bald schon ziehen gänzlich ungewohnte Düfte durch das bescheidene Haus der Schwestern, die vor allem den üppigen Weinvorrat argwöhnisch betrachten.

Es kommt der grosse Tag: Die Gäste treffen ein, nehmen an der festlich gedeckten Tafel Platz und Babette tischt auf. Die Gäste

wissen gar nicht, wie ihnen geschieht. Noch nie zuvor haben sie solche Köstlichkeiten gesehen oder gar gegessen. Nicht nur der Alkohol, auch der wunderbare Geruch und Geschmack der Speisen beginnen bald, ihre Wirkung zu zeigen bei den puritanischen



Dorfbewohnern. Während Babette in der Küche voller Leidenschaft und Hingabe kocht und rührt und würzt und brät, wird die Stimmung der Tischgemeinschaft immer gelöster. Nicht nur ihre Geschmacksnerven, auch ihre Herzen werden verzaubert. Die Blicke füreinander verändern sich. Die Gesichtszüge werden weicher. Blicke treffen sich, Hände berühren sich. Die Menschen erleben für sie bis zu diesem Festmahl völlig unbekannte Gefühle. Und zwischen ihnen spielen sich plötzlich kleine Wunder ab: Zerstrittene sehen ihre Fehler ein, lachen darüber, versöhnen sich. Liebende finden sich.

Vielleicht fragen Sie sich jetzt, warum ich Ihnen gerade heute davon erzähle, in einer Zeit, in der wir keine grossen Feste feiern können. Nun, jetzt kommt der Grund, warum ich diese Geschichte für heute, den Reformationssonntag ausgewählt habe: Ein Gast der schwelgenden Tischgesellschaft, ein alter General, ergreift das Wort und deutet Babettes Mahl als Ausdruck der grenzenlosen Gnade Gottes, die man nur dankbar annehmen kann. Er sagt: «Es kommt der Augenblick, da wir sehend werden und erkennen lernen, dass die Gnade unbegrenzt ist. Gottes Gnade, meine Freunde, will nichts weiter von uns, als dass wir vertrauensvoll ihrer harren und sie in Dankbarkeit hinnehmen. Die Gnade, ihr Brüder, stellt keine Bedingungen und sondert keinen von uns aus der Reihe heraus; die Gnade nimmt uns alle an die Brust und verkündet uns Generalamnestie.»¹ Was für eine treffende Reformationspredigt legt die Autorin Tania Blixen in ihrer Novelle «Babettes Fest» dem fiktiven Gast da in den Mund! Mögen Sie sich immer dieser Gnade Gottes bewusst sein!

Ihre Pfarrerin Alke de Groot

PS: Die vollständige Predigt ist unter www.radiopredigt.ch zu lesen und zu hören.

¹ Tania Blixen, Babettes Fest, München 1989, S. 66